

Nachrichten aus der Sodalität

75 Jahre der Treue zur Gottesmutter feiert:

Thomas Hürlimann, Walchwil

Vor 70 Jahren stellten sich unter den Schutz der Gottesmutter:

Albert von Arx, Winznau

Max Emch, Zuchwil

Leo Locher, Sargans

Walter Meier, Emmen

Paul Pelletier, Saillon

Walter Schär, Wil

Marcel Stenz, Muri

Alex Strässle, Kirchberg

Johann Zehnder, Schinznach-Bad

Vor 60 Jahren weihten sich der seligen Jungfrau Maria:

Norbert Artho, Lachen

Stephan Fischer, Geltwil

Herbert Hauser, Kleindöttingen

Hans Karrer, St. Gallen

Josef Nigg, Sarnen

Johann Schneider, Würenlingen

Das goldene Jubiläum können feiern:

Hans Felder, Marbach

Josef Weibel, Othmarsingen

Marianische Sodalität

Benediktiner-Kollegium

Brünigstrasse 177, 6060 Sarnen



Marianische Sodalität am Kollegium Sarnen

Sodalenbrief 2015

Liebe Sodalen

Die Bibel zu lesen ist etwas, was jedem Christ und jeder Christin ein Herzensanliegen sein sollte. Sie gilt uns als Wort Gottes, und dieses sollten wir doch – so unsere grundsätzliche Überzeugung – in seinem ganzen Umfang gut kennen. Es gibt Leute, die nehmen das sehr ernst, und lesen regelmässig die ganze Heilige Schrift von vorne bis hinten durch. Die allermeisten aber beschränken sich aber auf das Hören dessen, was im Gottesdienst vorgelesen wird, und das ist eine recht begrenzte Auswahl.

Wer aber die Bibel einmal bewusst von vorne bis hinten durchgelesen hat, weiss, dass diese Auswahl nicht grundlos ist. Die Bibel ist – drücken wir es etwas vorsichtig aus – über weite Strecken kein sehr spannendes Buch. Und dort, wo es spannend ist, stehen meist Konflikte im Vordergrund: Die Propheten beklagen sich über die mangelnde Treue des Volkes Israel zu Gott, Jesus streitet mit den Schriftgelehrten und den Pharisäern, Paulus redet seinen wankelmütigen Neuchristen ins Gewissen und anderes mehr. Selten läuft es rund und schön. Harmonie und Wohlgefallen sind rar.

Doch es gibt sie, diese Momente der Ruhe und des Friedens – auch in der Heiligen Schrift. Unser Bild zeigt einen solchen Moment: Die Begegnung von Maria und Elisabeth. Sie wird im ersten Kapitel des Lukas-evangeliums erzählt: Nachdem der Engel Gabriel Maria verkündet hat, dass sie ein Kind gebären solle, und ihr als Zeichen dafür, dass dies auch wirklich geschehen werde, die Schwangerschaft ihrer Verwandten angezeigt hat, macht sich Maria auf, diese zu besuchen. Die Begegnung ist überaus herzlich und freundlich und schliesst mit dem Lobgesang Marias, dem Magnificat.

Unser Bild stammt aus einem recht dünnen Pergamentheft, das als einziger Rest eines Psalters Brände und andere Katastrophen im Kloster Muri überstanden hat. Die ganzseitigen Miniaturen zeigen das Leben Jesu

mit einer starken Betonung der Kindheitsgeschichte. Vermutlich sind sie gegen Ende des 11. Jahrhunderts entstanden, als das Kloster Muri ein Doppelkloster mit Mönchen und Nonnen war.

Mir fallen an dem Bild zwei Merkmale auf:

- Maria und Elisabeth umarmen sich so eng, dass sie beinahe zu einer einzigen Figur werden und dabei mit der Säule im Hintergrund verschmelzen. Die beiden Frauen stehen auf einem Bogen und über ihnen wölben sich runde Dächer und Türme.
- Ihre Hände greifen nicht an den Kopf oder Hals ihrer Partnerinnen, sondern an deren Heiligenschein. Das Göttliche, die Heiligkeit wird in dieser Szene mit Händen greifbar.

Die Begegnung der beiden schwangeren Frauen ist ein frohes, mit herzlicher Zuneigung erfülltes Ereignis. Sie sind sehr unterschiedlich: Maria ist eine junge, Elisabeth eine alte Frau. Elisabeth ist mit einem Tempelpriester verheiratet, Maria mit einem Handwerker verlobt. Doch die beiden finden zueinander. Ihre geteilte Freude macht sie zu einer Stütze ihres Hauses, zu einer Säule der Welt.

Dadurch wird das Heilige, die Gegenwart Gottes, bei ihnen sichtbar und spürbar. Sie sind erfüllt von Gottes Geist, der durch sie handfest greifbar wird.

Weihnachten ist das Fest der Liebe, der Liebe Gottes zu uns, der für uns Mensch geworden ist. Es ist aber auch das Fest der Liebe der Menschen untereinander. Die herzliche Umarmung von Elisabeth und Maria zeigt uns, was da alles möglich ist.

Ich wünsche Ihnen allen ein gnadenreiches Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr.

P. Beda